

## **Das Märchen: Der grösste Schatz**

Einst lebten am Rande der Wüste in einer Beduinensiedlung zwei Freunde. Nabek und Dagar. Sie waren zusammen aufgewachsen, kannten einander ihr Leben lang und ihre Zelte standen an jedem Ort in der Wüste nebeneinander.

Nabek besass ein wunderschönes Pferd. Es war dunkel wie die Nacht und leichtfüssig wie der Wüstenwind, dabei stark, mutig und wild. Oft ritt Nabek auf seinem Pferd durch die Wüste, auch nachts. Dann glitzerten die Sterne in seinen dunklen, glänzenden Augen. Unter dem weiten, sternübersäten Himmel liess er das Tier dann manchmal laufen, so schnell es wollte. Die Freiheit und Freude, die er dabei empfand, waren sein kostbarstes Glück. Er behandelte das Pferd wie einen Schatz, mit Liebe und Sorgfalt.

Dagar sah Nabek oft reiten. Er wurde irgendwann von der Sehnsucht ergriffen, auch ein Pferd zu haben. Doch er wollte nicht irgendein Pferd, sondern eines wie dieses. Ja, und im Grunde wollte er nicht ein Pferd, das dem seines Nachbarn nur ähnelte, sondern er wollte Nabeks Pferd besitzen.

Aus der Sehnsucht wurde ein Wunsch, aus dem Wunsch wurde mit der Zeit Verlangen, und schliesslich war Dagar von den Gedanken an das schöne Tier wie besessen. Tag und Nacht träumte er davon. Kein Essen schmeckte ihm mehr, kein Schlaf erquickte ihn, nichts erfreute ihn. Er musste dieses Pferd haben.

So sammelte er seine Münzen zusammen, ging mit einem ledernen Beutel zu seinem Freund und Nachbarn und bot ihm all sein Geld.

Nabek lachte: «Was bringt dich auf den Gedanken, mein Pferd sei zu verkaufen? Du weisst doch, wie kostbar es für mich ist und, dass ich es über alles liebe.» Doch Dagar meinte: «Ich kann dir noch mehr Geld bringen, so viel wie du nur möchtest, doch ich bitte dich, schicke mich nicht fort, verkaufe es mir.»

So ging es eine Weile hin und her, bis er einsehen musste, dass Nabek das Tier für kein Geld der Welt hergeben würde.

Dagar liess der Gedanke an das Pferd aber nicht mehr los. Eines Nachts, als es sehr dunkel war und auch der Mond die Wüste nicht mehr erhellte, ersann er schliesslich einen Plan. Er stand in der nächsten Nacht auf, bedeckte sein Gesicht mit Lehm, wickelte sich in Lumpen und zog einen Mantel mit Kapuze an. So verhüllt legte sich Dagar dort in der Wüste auf den Boden, wo Nabek oft im Morgengrauen vorüberritt. Er lag da, hörte, wie der frühe Tag begann, und endlich vernahm er auch Hufschläge auf der Erde, die rasch näher kamen.

Nabek sah schon von weitem ein Bündel im Sand liegen, erkannte, als er näher kam, dass es ein Mensch war, und hörte schliesslich ein Stöhnen. So dachte er, dass sich jemand in der Wüste verirrt habe, am Verdursten und in Not sei. «Ich muss ihn gleich in die Siedlung bringen, er wird Wasser und Hilfe brauchen.»

Nabek stieg ab und hob den Mann auf sein Pferd, um ihn ins Dorf zu bringen. Doch kaum sass der Fremde im Sattel, richtete er sich auf, grub dem Tier die Fersen in die Seiten und ritt ein Stück davon. Er riss sich die Kapuze vom Kopf und rief triumphierend: «Nabek! Ich bin es, Dagar! Dein Pferd ist jetzt mein!»

Nabek rührte sich nicht. Er stand da, wie zu Stein erstarrt. Dagar wartete auf einen zornigen Ruf und darauf, dass der Betrogene versuchen würde, seinen Besitz wiederzubekommen.

Doch nach einer Weile sagte Nabek nur: «Es ist wahr, das Pferd gehört jetzt dir. Ich muss darum trauern, und auch um unsere Freundschaft. Doch ich habe noch eine Bitte an dich.»

Misstrauisch und darauf bedacht, seinem Nachbarn nicht zu nahe zu kommen, fragte Dagar: «Was willst du noch?»

«Bitte erzähle niemandem jemals, wie du zu diesem Tier gekommen bist. Wenn diese Geschichte die Runde macht, könnte sie viel Schaden verursachen. Denn höre, das nächste Mal, wenn einer jemanden in Not sieht, denkt er vielleicht zweimal nach und zögert, ehe er ihm hilft. Das Vertrauen zwischen uns ist der grösste Schatz, den wir in der Wüste besitzen können. Wenn die Menschen beginnen, ihre Barmherzigkeit anzuzweifeln, wird grosser Schaden entstehen, und, bei Allah!, vielleicht wird sogar ein Mensch sein Leben verlieren. Deshalb bitte ich dich, erzähle niemals, was du heute getan hast.»

Nach diesen Worten wurde Dagar ganz still. Für eine Weile schien es, als würde selbst der Wüstenwind schweigen. Nach einiger Zeit senkte er den Kopf, stieg vom Pferd, nahm es bei den Zügeln und brachte es Nabek zurück: «Verzeih mir.»

An diesem Abend teilten die beiden ihr Essen miteinander, und sie tranken dabei auf ihre Freundschaft und auf die Barmherzigkeit.

Quelle: Beduinische Weisheitsgeschichte. Israel zugeschrieben. Dem Orient gewidmet. Erhalten von Marianne Wener, Märchenerzählerin. Schaffhausen.

## Die Gedanken zum Märchen

Es darf eine Freundschaft formell sein,  
Muss aber genau sein.

Eine Freundschaft kann rauh sein,  
Aber muss hell sein.

Denn Allzusprödes versäumt oder verdirbt  
Viel. Weil manchmal der Partner ganz plötzlich stirbt.

Mehr möchte ich nicht darüber sagen.

Denn ich sitze im Speisewagen  
Und fühle mich aus Freundschaft wohl

Bei «Gedämpfter Ochsenhüfte mit Wirsingkohl».

Joachim Ringelnatz (1883-1934), deutscher Schriftsteller, Kabarettist und Maler; aus: Gedichte, Flugzeuggedanken

Märchen als Kulturgut erzählen von Werten und Herausforderungen der Menschen und sie stiften Sinn. Sie unterstützen die Strukturierung des sozialen Lebens. Dazu gehören neben romantischen Gefühlen, welche in Zaubermärchen oftmals geweckt werden, auch Trauer, Wut oder Hass. Wohl lassen Märchen helle wie dunkle Töne erklingen. Meist drücken sie sie verbal nicht aus. Lutz Röhrich nennt in der Einleitung von Max Lüthi's Buch «Es war einmal: vom Wesen des Volksmärchens» eine wesentliche Bedingung zur Interpretation eines Märchens:

*«Das Märchen selbst psychologisiert ja nicht. Aber da das Märchen alles in Handlung umsetzt, stehen die äussern Handlungsabläufe oft genug für innere Vorgänge, für Gefühle, Stimmungen, innere Konflikte. Hier liegt das Tor zur Märchendeutung.»<sup>1</sup>*

In Märchen treten die inneren Prozesse eines Menschen nicht nach aussen. Dies gilt nicht nur für die schriftliche Überlieferung. Auch in der Kunst des freien Erzählens wird Wert darauf gelegt, das Verhalten der Protagonisten derart zu reduzieren, dass dem Zuhörer innere Bilder entstehen können und der Erzähler<sup>2</sup> seine eigenen möglichst für sich zu behalten versteht.

Nur das Märchen, dessen Sprachrohr der Erzähler ist, tritt in der Erzählsituation in die Welt. Es erzeugt Wirkung, löst in den Zuhörenden Reaktionen aus. Es berührt die Tiefe des Menschen, wo es selbst herkommt.

«Der Erzähler ist Mediator», schreibt Einecke. «Er vermittelt zwischen der Geschichte und den Zuhörern. Dafür bedarf es einer spezifischen Sensibilität, eines seismografischen Gespürs für Räume und Zuhörergruppen, ein hohes Mass an situativer Flexibilität. Die gleiche Geschichte, in einer Kirche oder einer Tiefgarage, vor Museumsbesuchern oder vor Strafgefangenen erzählt, wird zu einer jeweils anderen Geschichte. Die spezifische Erzählsituation (der Raum, die Beleuchtung, die Akustik, das soziale Milieu des Ortes, die Tageszeit, Anzahl, Alter, Herkunft der Zuhörer, die Ankündigung der Veranstaltung, ...) ist eine Determinationsmacht, die jedem guten Erzähler bewusst ist, mit der er spielt oder gegen die er anspielen muss. Das Dreieck Erzähler – Geschichte – Zuhörer (nach Ben Haggerty<sup>3</sup>) existiert nicht in einem Vakuum. Der situative Rahmen fördert oder stört den Dialog.»<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Lüthi, M. (2008: S. 12): Es war einmal – Vom Wesen des Volksmärchens. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

<sup>2</sup> Der Autor nimmt sich hier die Freiheit, in der männlichen Form zu schreiben. Natürlich sind auch Erzählerinnen angesprochen.

<sup>3</sup> <http://www.tagesspiegel.de/themen/familie/erzaehlkunst-kunst-des-abwandeln-portraet-eines-storytellers/986714.html> [21.09.2017]

<sup>4</sup> [http://www.fachdidaktik-einecke.de/4\\_Literaturdidaktik/story\\_grammar\\_erzaehltextanalyse.htm](http://www.fachdidaktik-einecke.de/4_Literaturdidaktik/story_grammar_erzaehltextanalyse.htm) [21.09.2017]

In der Erzählsituation koppeln sich zwei Bereiche aneinander. Die Wirklichkeit und die Selbstorganisation des Erzählers und die Wirklichkeit und die Selbstorganisation des Zuhörers. Diese Begegnung lässt einen dritten Raum entstehen, den wir hier als Erzählbegegnung bezeichnen. Damit übertrage ich Bernd Schmid's Kulturbegegnungsmodell, das er 1991 für die Organisationsberatung beschrieben hat, in den Erzählkontext:



Abbildung 1: Kulturbegegnungsmodell der Kommunikation; Schmid, B. (1991) CC-by-Lizenz, Autor: Bernd Schmid für isb-w.eu

Sei es in der Einzel- oder Organisationsberatung oder eben in der Erzählsituation: Beziehungen und deren Wirklichkeiten werden je neu gestaltet; Beziehungserfahrungen werden bestätigt oder korrigiert.

In der Beziehungsgestaltung sind Märchen deshalb nützliche Instrumente, weil sie Werte vermitteln bzw. zum Nachdenken über Werte anregen, ohne selbst moralisierend zu sein. Es bleibt eine Offenheit in der Begegnung, die es zulässt, dass alle Gefühle durchlebt und alle Sinne angesprochen werden können, sofern das Individuum bzw. die Selbstorganisation einen entsprechenden Reifegrad erreicht hat. Dann besteht in der Beziehungsgestaltung die Möglichkeit, anhand eines Märchens eine anstehende Thematik aus Distanz zu betrachten und zu einer Lösung zu führen.

Aus psychologischer Perspektive bieten Märchen Motive, die aus der Tiefe stammen. C. G. Jung nennt dies «Selbst». In meinen Gedanken zum Märchen «Der Junge und der Orangenbaumgeist» verweise ich auf die drei Bewusstseinsstufen zum Selbst in Jungs Verständnis.

An dieser Stelle nehme ich ergänzend eine Denkstruktur von Bernd Schmid auf, welche beschreibt, aus welcher Schicht Märchen wirken.

Zur Einleitung führe ich die Ich-Zustände, welche in der Transaktionsanalyse gebräuchlich sind für ein erleichtertes Verständnis ein. Die drei Ich-Zustände beschreiben, wie sich das Denken, Fühlen und Verhalten bei einer Person zeigen kann:

### **Eltern-Ich-Zustand**

Von den Eltern oder anderen frühen Bezugspersonen übernommenes Denken, Fühlen und Verhalten. Im Zusammenhang mit Märchen gilt es zu beachten, dass darin alles zu allem in

Beziehung treten kann. «[D]as ist das eigentliche Wunder und zugleich die bare Selbstverständlichkeit des Märchens.»<sup>5</sup> Im Eltern-Ich-Zustand denke, fühle und verhalte ich mich in der Art und Weise, wie ich dies von meinen Eltern oder anderen Elternfiguren übernommen habe. Ich ahne. Das beinhaltet strenge Normen und Forderungen ebenso wie fürsorgliche Übernahme von Verantwortung für andere.

### **Erwachsenen-Ich-Zustand**

Denken, Fühlen und Verhalten, das unmittelbar auf die gegenwärtige Situation, das Hier und Jetzt, reagiert. Im Erwachsenen-Ich-Zustand denke, fühle und verhalte ich mich in einer Art und Weise, die unmittelbar auf die gegenwärtige Situation reagiert. Ich bin. So. Dabei schaffe ich einen Ausgleich zwischen den Impulsen aus meinem Eltern- und Ich-Zustand, um bewusst in meinen Augen vernünftige Entscheidungen zu treffen.

### **Kind-Ich-Zustand**

Aus der Kindheit stammendes Denken, Fühlen und Verhalten, das sich in der gegenwärtigen Situation wieder aktiviert. Im Kind-Ich-Zustand denke, fühle und verhalte ich mich so wie ich es als Kind getan habe. Ich bin in Kontakt mit meinen Verletzungen. Das umfasst spontanes, lustvolles Verhalten ebenso wie aufmüpfiges, störrisches oder unterwürfiges Handeln, Denken und Empfinden.

Bernd Schmid nimmt Mythen als zusätzlichen Aspekt der zwischenmenschlichen Kommunikation auf:



Abbildung 2: Hintergründige Wirkfaktoren zwischenmenschlicher Kommunikation; Schmid, B. (2006) CC-by-Lizenz, Autor: Bernd Schmid für isb-w.eu

<sup>5</sup> Lüthi, M. (2008: S. 55): Es war einmal – Vom Wesen des Volksmärchens. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

Neben dem feststellbaren Verhalten postuliert Schmid<sup>6</sup> Erweiterungen für das Verständnis gemeinsamer Wirklichkeitsgestaltung. Während persönliche Mythen auf die Erzählung der eigenen Biographie referenzieren, beziehen sich Mythen und Traditionen aus anderen Hintergründen darauf, wie mit Geschichten<sup>7</sup>, Mythen und in diesem Kontext Märchen aus uralter Zeit für das Leben heute gelernt werden kann.

Ein Paradigmenwechsel, der die zwischenmenschliche Konfliktlösung in Organisationen von der Fokussierung auf die Ebene der Arbeitsorganisation<sup>8</sup> (Büro, Zugang zur Infrastruktur, Arbeitsbedingungen, Strukturierung der Arbeitszeit, Abläufe, Dienstwege, Inflow und Ressourcen wie Finanz- und Humankapital) auf die Ebene kollektiver organisationaler Mythen oder gar in der Reflexion über Mythen und Traditionen aus anderen Hintergründen lenkt, darf als echte Reifung einer Organisationskultur bewertet werden.

Auf den professionellen Kontext übertragen bedarf es einer ausgeprägt Mythen affinen Kultur, um auf dieser Ebene kommunizieren zu können.

Auch die beiden Helden im Märchen «Der grösste Schatz» durchleben eine Konfliktsituation. Gerade bei Themen wie Neid, Missgunst, aber auch – wenn wir auf das Ende sehen – auf eine Lösung, die Erkenntnis für das Sippengewissen<sup>9</sup> anbietet, kann dieses Märchen, zum richtigen Zeitpunkt hervorgeholt, sinnerhellend wirken.

Nabek und Dagar. Von diesen beiden Helden handelt das Märchen. Sie leben in der Wüste als Beduinen. Nabek bedeutet Sinn, Ursprung oder Popularität und Dagar offener Raum, aber auch Schlachtfeld. Wie erzählt wird, kennen sich die beiden ihr ganzes Leben lang. Über ihr Alter erfahren wir nichts, ausser dass sie zusammen aufgewachsen sind. Das Attribut, dass ihre Zelte immer nebeneinander standen, drückt aus, dass sie sehr eng verbunden sind. Verbunden durch alles, was Respekt und Ehre kulturell gebietet. Wir gehen hier von einer tiefen Beziehung aus, die, transaktionsanalytisch gedacht, bereits viele Transaktionen getauscht hat.

Transaktionen entstehen aus dem Beziehungsbedürfnis des Menschen. Eric Berne geht davon aus, dass der Mensch aus dem Hunger nach Stimuli und dem Hunger nach Struktur mit Menschen zu interagieren beginnt. Als «Währung» werden in diesem Verständnis Strokes ausgetauscht. Ein Stroke wird als Einheit der Anerkennung («unit of recognition») verstanden. Es ist nicht möglich, das englische Wort Stroke eindeutig zu übersetzen, da es doppeldeutig ist. Zum einen ist es die Streicheleinheit und zum anderen der Schlag. Genau diese beiden Bedeutungen sind das Kernstück der Anerkennung oder Wahrnehmung, die uns Menschen zu Teil wird.

Vielfach fragen sich Menschen, wie denn Beziehungsgestaltung leichter gelingen könnte. Gerade in Konfliktsituationen fühlt sich der Mensch unangenehm berührt und mit Ängsten, ungunstigen Gefühlen alleine gelassen oder gar hoffnungslos, wie ein konstruktiver Beitrag zur Klärung eines Konflikts gestaltet werden kann. Jede Konfliktpartei ist in ihre Wirklichkeit und Selbstorganisation zurückgeworfen. Der Fluss des Gebens und Nehmens ist gestaut.

Das systemische Beratungsverständnis geht davon aus, «dass es die Kultur ist und nicht die Biologie, die das menschliche Leben und den menschlichen Geist formt.»<sup>10</sup> Einer homogenen

---

<sup>6</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=G9s5SUHkVv8&list=PLUEMue3lhakc1Do6En4U3CtBvn3Glo1Lm&index=1&t=7m52s> [21.09.2017]

<sup>7</sup> In religiös geprägten Unternehmen kann es durchaus üblich sein, biblische Textstellen in die Organisationskultur einzuführen. Damit werden im Sinne der Passung Personalselektionen relevant eingeschränkt.

<sup>8</sup> Ein weiteres Modell zur Analyse eines Reifegrades einer Kommunikationskultur bieten E.R. Schmidt und H.G. Berg in ihrem Buch «Beraten mit Kontakt. Gemeinde- und Organisationsberatung in der Kirche – ein Handbuch», Offenbach/M., 2004 (1995), 158ff. an.

<sup>9</sup> Schäfer, T. (2008; S.28): Wenn Dornröschen nicht mehr aufwacht – Die Botschaft des Märchens in Familienaufstellungen. Knaur Taschenbuch. München.

<sup>10</sup> Schlippe, A. / Schweizer, J. (2016: S. 151): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

Kultur ist ein hohes Mass an Konvention immanent; «Wirklichkeit» wird das Ergebnis konsensueller Übereinkünfte. Dabei bringt es «das 'Reich der Sprache' (Maturana / Varela: 1987) mit sich, dass wir unterscheiden zwischen den Dingen und dem Sprechen über Dinge, also dem, was zwischen den Menschen ist.»<sup>11</sup>

Was uns in diesem Märchen als Sippenkontext begegnet, können wir leicht auf andere Systeme wie Familien übertragen. Es sind die Sippenregeln, welche oft zu Tabus führen.<sup>12</sup>

Familienkulturen scheinen manchmal zu verschmelzen. Und es fehlt die Perspektive, dass es so «viele Familien, wie Familienmitglieder gibt. Jeder lebt in seiner ganz privaten, eigenen Familie, die keinerlei Ähnlichkeit mit der Familie seines Partners, seiner Geschwister, Kinder, Oma, Onkel oder Tante haben muss. Die familiäre Umwelt jedes einzelnen ist ganz unverwechselbar und individuell. Es gibt nicht die eine, unteilbare Familie Maier, sondern die Familie Maier der Innenperspektive des Herrn Maier, die Familie Maier der Innenperspektive der Frau Maier, die Familie Maier der Tochter Maier, des Sohnes usw.»<sup>13</sup> Jedes Individuum eines Systems hat seine eigene Biographie und damit verbunden eigene Bedürfnisse.

Das Leben ist komplex und kann nicht alleine durch Modelle beschrieben werden. Dennoch können Modelle gute Wegweiser zu einem tieferen Verständnis der sozialen Strukturierung sein. Richard Erskine formuliert eine Liste von acht Punkten, in welchen er seine Forschungsergebnisse festhält. Als Beziehungsbedürfnisse beschreibt er jene Bedürfnisse, die im zwischenmenschlichen Kontakt entstehen und durch sorgfältige Beziehungsarbeit befriedigt werden. Die Beziehungsbedürfnisse sind relevant für die Lebensqualität und das Bewusstsein für den eigenen Wert in einer Beziehung. Ein jedes Bedürfnis nach Beziehung kann sich bewusst als Verlangen oder Wunsch zeigen, während die anderen Beziehungsbedürfnisse ausserhalb der Bewusstheit im Hintergrund bleiben.»<sup>14</sup> Erskine nennt<sup>15</sup>

### **Sicherheit**

als das Gefühl der physiologischen Erfahrung physisch und emotional geschützt zu sein. Die physische und die emotionale Sicherheit sind in gleichem Masse existentiell. Es bedarf der empathischen Bewusstheit über das Bedürfnis des andern nach Sicherheit und einer adäquaten Reaktion darauf. Dies äussert sich in einer OK-OK-Haltung, in wertschätzender Kommunikation und in sichtbarem Verhalten, welches in der Beziehung Sicherheit entstehen lässt.

Weiter formuliert Erskine folgende Beziehungsbedürfnisse, ohne insgesamt eine Rangliste zu formulieren:

### **Sich wertgeschätzt, bestätigt und bedeutsam fühlen**

Das Gefühl des sich wertgeschätzt Fühlens entsteht, wenn das Gegenüber unsere innerpsychischen Vorgänge, z. B. unsere Gefühle, als Basis für innerpsychische und interpersonelle Kommunikation, anerkennt. Es bedarf seitens des Gegenübers eine phänomenologische Art des Nachfragens und die volle Präsenz im Kontakt. Die psychologische Bedeutung der starren Überzeugungen und Verhalten wird überprüft. Wertschätzung stellt die Voraussetzung für Veränderung dar.

---

<sup>11</sup> ibid

<sup>12</sup> In meinen Gedanken zum Märchen «Der Junge und der Orangenbaumgeist» habe ich den Aspekt von Tabus in Märchens skizziert.

<sup>13</sup> Simon, F. B. (2008: S. 251): Meine Psychose, mein Fahrrad und ich – Zur Selbstorganisation der Verrücktheit. Achte Auflage. Carl-Auer-Systeme. Heidelberg.

<sup>14</sup> Erskine, R. G. (2008: S. 289): Zeitschrift für Transaktionsanalyse. 4. Ausgabe. DSGTA. Junfermann. Paderborn.

<sup>15</sup> Text aus dem Handout der Ausbildung in Transaktionsanalyse am Eric Berne Institut, Zürich. Adaptiert.

**Schutz erhalten und angenommen sein**

Dem Bedürfnis nach Schutz und Annahme durch eine vertrauenswürdige Person liegt die Suche nach Schutz und Führung zu Grunde. Bei dieser Person handelt es sich um eine fördernde und positiv erlebte Identifikationsfigur. Die Erwartungen an Qualitäten wie Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit und eine annehmende und achtungsvolle Haltung im Kontakt entsprechen dem Bedürfnis nach innerpsychischem Schutz und Sicherheit beim Ausdruck von Affekten.

**Bestätigung persönlicher Erfahrungen**

Das Beziehungsbedürfnis nach der Bestätigung persönlicher Erfahrungen drückt sich im Wunsch aus, mit jemandem zusammen zu sein, der ähnlich ist und durch eigene, ähnliche Erfahrungen Verständnis hat und Erfahrungen eben dadurch, dass er eine lebendige Vorstellung davon hat, wie sich dies oder jenes anfühlt, und bereit ist, dies preiszugeben. Dabei teilt das Gegenüber achtsam sorgfältig ausgewählte eigene Erfahrungen im Umgang mit ähnlichen Erlebnissen/Verletzungen mit.

**Selbstdefinition**

Das Beziehungsbedürfnis nach Selbstdefinition enthält die Ressourcen, seine persönliche Einzigartigkeit zu erkennen und auszudrücken und dafür von einem Gegenüber Annahme zu erfahren. Dazu braucht es seitens des Gegenübers bestätigende Unterstützung der Person im Ausdruck ihrer Identität. Dies erfordert vom Gegenüber jederzeit, auch bei Meinungsverschiedenheiten, eine gute Kontaktbereitschaft und Respekt.

**Beim Gegenüber etwas bewirken**

Diesem Beziehungsbedürfnis liegt der Wunsch zu Grunde, den andern in eine gewisse Richtung zu beeinflussen. Das Gegenüber begegnet der Person in einer Art und Weise, die ihm erlaubt, sich von ihr berühren zu lassen. Die bedürftige Person braucht das Gefühl von Einflussnahme innerhalb des Beziehungsgeschehens.

**Auch der andere möge (may) die Initiative ergreifen**

Die Befriedigung dieses Bedürfnisses ermöglicht bedeutsame und erfüllte Beziehungen. Geht jemand auf einen anderen Menschen zu, erlebt dieser die Hinwärts-Bewegung als Zeichen von Wertschätzung und Zuwendung. Die Bereitschaft des Gegenübers Initiative und Verantwortung für die Kontakte innerhalb der Beziehung zu übernehmen, befriedigt dieses Bedürfnis.

**Liebe ausdrücken**

Ein bedeutsamer Teil von Beziehungen ist das Bedürfnis, Liebe auszudrücken. Ohne diesen Ausdruck gibt es auch keinen Ausdruck des Mit-Sich-Selbst-in-Beziehung-Seins. Das Eingehen auf dieses Bedürfnis zeigt sich darin, dass das Gegenüber die Zuneigung und Dankbarkeit der anderen Person annimmt.

Gemäss Erskine (2008: 289) erfordert die Befriedigung von Beziehungsbedürfnissen «eine Person, die voll und ganz im Kontakt präsent ist, sensibel und einfühlsam auf die Bedürfnisse nach Beziehung eingeht und zugleich korrespondierende Affekte für jedes Bedürfnis zu Verfügung stellt.»

Nun besitzt Nabek ein wunderschönes Pferd. Es ist dunkel wie die Nacht und leichtfüssig wie der Wüstenwind, dabei stark, mutig und wild. Oft reitet Nabek auf seinem Pferd durch die Wüste, auch nachts. Dann glitzern die Sterne in seinen dunklen, glänzenden Augen. Unter dem weiten, sternenübersäten Himmel lässt er manchmal das Tier laufen, so schnell es will. Die Freiheit und Freude, die er dabei empfindet, ist sein kostbarstes Glück. Er behandelt das Pferd wie einen Schatz, mit Liebe und Sorgfalt.

Das Märchen versteht es in unvergleichlicher Weise, Ästhetik in wenige Worte zu fassen. Die Arbeiten der Brüder Grimm haben in der damals gepflegten romantischen Sprache solche Motive



unvergesslich für den westlichen Kulturraum beschrieben. Als wohl eine der berühmtesten Beschreibungen von Schönheit darf die Einführung in das Märchen «Der Froschkönig» bezeichnet werden:

*«In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön; aber die jüngste war so schön, dass die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich verwunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien.»<sup>16</sup>*

Bei solchen Bildern geht das Herz auf. Was in Froschkönig als graziöses Motiv aufgenommen wird, stellt das hier bearbeitete Märchen den grössten Schatz, das Pferd, kräftig und in heissem Blut dar. Nabek steht in seiner Wirkung weit hinter dem Pferd, dessen Ressourcen begehrenswert sind. Es ist nicht Held des Märchens. Seine Gestalt berührt. Wer hat nicht schon einmal z. B. einen stolzen Araber bewundert?

In grauen Vorzeiten, als die griechischen Götter noch die Erde besuchten, lebten die Zentauren, die halb Mann, halb Hengst waren. Die antike Mythologie sah in ihnen wilde, ungestüme Gesellen, die streitlustig und brutal waren – alles in allem keine besonders sympathischen Gestalten – was vielleicht an ihrem menschlichen Teil lag. Trotzdem wurden sie in Form des Sternbilds Schütze für alle Zeiten unsterblich.

Ein weiterer mystischer Vierbeiner hat seinen Ursprung ebenfalls in der griechischen Sagenwelt: Pegasus, das geflügelte Pferd. Es ging aus einer Verbindung der Medusa mit dem Gott Poseidon hervor und galt als Symbol für Unsterblichkeit.

Eines der berühmtesten Pferde der Weltgeschichte überhaupt war aus Holz und wurde als Kriegslist erdacht. In der Iliade wird berichtet, wie es den Griechen mit Hilfe des Trojanischen Pferdes gelang, die Stadt Troja nach jahrelanger Belagerung einzunehmen, indem sie ihre besten Krieger im Bauch der hölzernen Statue versteckten. In der Nacht kamen die Krieger heimlich aus dem hohlen Bauch des Pferdes und öffneten die Tore für die Angreifer.

Zur nordischen Mythologie gehört dagegen das achtbeinige Pferd Sleipnir («der schnelle Läufer»). Es stammt aus der Verbindung des Hengstes Swadilfari mit dem Gott Loki, der sich in eine Stute verwandelt hatte. Sleipnir wurde zum Lieblingssperd des Obergottes Odin, der auf ihm die Kämpfer in der Schlacht anspricht.

Im Alten Testament finden wir das Pferd als Machtsymbol. Die Söhne Davids schafften sich eigene Wagen und Pferde an und brachten so gleichzeitig ihren Anspruch auf das Königtum sichtbar zur Geltung (2Sam 15,1; 1Kön 1,5).

Historisch ist belegt, dass Kriegspferde in der assyrischen und ägyptischen Armee jener Zeit bewundert wurden. «Zum anderen können diese Figuren eine Bedeutung innerhalb der Familienfrömmigkeit gespielt und als Schutzsymbole fungiert haben.»<sup>17</sup>

Bis in die heutige Zeit gilt das Pferd als edles Tier. Dagar sieht Nabek oft auf *seinem* edlen Tier reiten. Und irgendwann wird er von der Sehnsucht ergriffen, auch ein Pferd zu haben.

Doch er will nicht irgendein Pferd, sondern eines wie dieses. Ja, und im Grunde will er nicht ein Pferd, das dem seines Nachbarn nur ähnelt, sondern er will Nabeks Pferd *besitzen*.

Aus der Sehnsucht wird ein Wunsch, aus dem Wunsch wird mit der Zeit Verlangen, und schliesslich ist Dagar von den Gedanken an das schöne Tier wie besessen. Tag und Nacht träumt er davon, kein Essen schmeckt ihm mehr, kein Schlaf erquickt ihn, nichts erfreut ihn, er muss dieses Pferd haben.

---

<sup>16</sup> In jeder guten Buchhandlung finden Sie sicher ein schönes Buch mit diesem Märchen. Vermeiden Sie e-Reader.

<sup>17</sup> <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/pferd/ch/52be784e2aa6c67ec79030006616b132/> [24.09.2017]

Dagar gerät in den Zustand, den Erich Fromm als «Habenmodus» beschreibt. Er weiss noch, dass er das Pferd sich nicht einfach nehmen kann. Soziale Normen regeln den Prozess für derartige Transaktionen. Dagar durchlebt eine Lebenssituation, in der es ihm verboten ist, «Wünsche und Gefühle anzunehmen, die nicht aus ihm selbst kommen, sondern ihm durch die gesellschaftlichen Denk- und Empfindungsmuster aufgenötigt werden.»<sup>18</sup>

So sammelt er seine Münzen zusammen, geht mit einem ledernen Beutel zu seinem Freund und Nachbarn und bietet ihm all sein Geld.

Nabek lacht als er Dagers Angebot hört: «Was bringt dich auf den Gedanken, mein Pferd sei zu verkaufen? Du weisst doch, wie kostbar es für mich ist und, dass ich es über alles liebe.»

Dagar kann bei Nabek nicht die erwünschte Wirkung erzielen. In seiner Verletzung, womöglich in seiner Wahrnehmung abgelehnt worden zu sein, erwächst in Dagar ein suchtverwandtes Verhalten. Er würde alles dafür tun, den Preis für dieses Pferd zu bezahlen. Sei er noch so hoch.

Wie ein Spieler, der weit herum jedes nur mögliche Darlehen zur Befriedigung seines Triebes aufnimmt, ist er bereit, sich zu verschulden. «Ich kann dir noch mehr Geld bringen, so viel wie du nur möchtest, doch ich bitte dich, schicke mich nicht fort, verkaufe es mir.»

So geht es eine Weile hin und her, bis Dagar einsehen muss, dass Nabek das Tier für kein Geld der Welt hergeben wird.

Meine Recherchen zu diesem Märchen haben mich zum Buch Fromms geführt. Hier beschreibt er einen Faktor, der den Habenmodus festigt. Sowohl für das Erzählen wie auch in der Beratung kann diese Perspektive neue Ansätze ermöglichen. Nach Fromm sei die Sprache ein gewichtiger, die Habenorientierung stärkender Faktor. Am Beispiel des Namens («Wir alle haben einen Namen») und Hauptwörtern überführt er das Materielle in Energieprozesse.

So hätten Hauptwörter die gleiche Funktion: «Liebe, Stolz, Hass, Freude erwecken den Anschein, als handle es sich um feste Substanzen; aber hinter solchen Substantiven steht keine Realität, sie vernebeln nur die Einsicht, dass wir es mit Prozessen zu tun haben, die im Menschen ablaufen.

Selbst Hauptwörter, die Dinge bezeichnen, wie 'Tisch' oder 'Lampe', sind irreführend. Sie implizieren, dass wir von festen Substanzen sprechen, obwohl Dinge in Wirklichkeit Energieprozesse sind, die in unserem physischen System bestimmte Empfindungen hervorrufen.

Aber diese Empfindungen sind nicht Wahrnehmungen bestimmter Dinge wie eines Tisches oder einer Lampe; unsere Wahrnehmungen sind das Ergebnis eines kulturellen Lernprozesses, der bewirkt, dass gewisse Empfindungen die Form bestimmter Wahrnehmungen annehmen. Wir glauben naiverweise, dass Gegenstände wie Tisch und Lampe als solche existieren, und übersehen dabei, dass uns die Gesellschaft lehrt, körperliche Empfindungen in Wahrnehmungen umzuwandeln, die uns gestatten, unsere Umwelt (und uns selbst) zu manipulieren, um in der jeweiligen Kultur überleben zu können. Sobald wir solchen Wahrnehmungen einen Namen gegeben haben, scheint dieser deren endgültige und unveränderliche Realität zu garantieren.»<sup>19</sup>

Der systemische Beratungsansatz akzeptiert Energie und Information. Seit Beginn der psychologischen Arbeit beschäftigt sie sich mit Aspekten der Wirklichkeitswahrnehmung. In der Traumarbeit sind die sogenannten Phantasie-Erlebnisse, die wir Menschen im Schlaf haben, auch in jüngster Forschung zu einem Kernthema geworden.

Träumende erleben im Regelfall ihre Träume sehr real und durchleben dabei verschiedenste Szenarien, die aufgrund des Vergessens, nicht bewusst reflektiert werden können. «Es hat sich wie echt angefühlt», berichten manchmal Träumende und dem Berater kann es unheimlich vorkommen, was geschildert wird. Für das Erleben des Klienten darf darauf vertraut werden, dass

---

<sup>18</sup> Fromm, E. (1976: S. 81): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart.

<sup>19</sup> ibid (S. 84)

die Selbstregulation – eine pathologische Störung ausgeschlossen – des Systems intakt ist. «Das Traumgeschehen ist ein innerpsychischer Prozess, dessen Ursache, Wirkung und Notwendigkeit bislang nicht ausreichend erforscht wurden. Aus psychologischer Sicht macht es keinen oder nur einen wenig merklichen Unterschied, ob ein Individuum einen Traum während des REM-Schlafes, des NREM-Schlafes oder im Wachzustand hat.»<sup>20</sup>

Die energetische Frage beschäftigt die Transaktionsanalyse genau so wie andere Forschungsrichtungen der Psychologie. In der Erzählbegegnung schaffen die formelhaften Märchenanfänge einen Abstand von der Gegenwart und damit von der Realität. Was ist also hier Tisch? Und was Lampe? Einmal war's, keinmal war's...

«Bezogen auf das Funktionsmodell<sup>21</sup> entwickelte Dusay das so genannte Egogramm. Dieses bildet in Form von nebeneinander stehenden und unterschiedlich hohen Säulen ab, wie oft die einzelnen Ich-Zustände fließt.»<sup>22</sup> Gerne sprechen wir rasch von Energie und wie und wohin sie fließt. Energetische Schilderungen, die sich unserem Bezugsrahmen entziehen, können befremden oder abstrakt wirken. Die fließende Energie selbst wahrzunehmen, setzt ein gutes Mass an Selbstwahrnehmung voraus, wie sie Erzähler ausbilden, um in die unterschiedlichsten Rollen zu schlüpfen bzw. in beratender Tätigkeit in der sozialen Diagnose beweglich zu bleiben.

Betrachten wir die Beratungsarbeit mit Träumen bzw. die Arbeit mit Energie als vielschichtigen Dialog, kann eine neue und sinnvolle Wirklichkeit begründet werden, «wenn er [der Dialog] offen und und schöpferisch ist, wenn er Handlungsimpulse oder Suchbewegungen erzeugt.»<sup>23</sup> Die systemische Praxis fragt unter der Energieperspektive danach, «was Menschen motiviert, 'antreibt' und 'am Laufen hält', wo sie 'Kraft tanken' oder was sie 'austrocknen' lässt. Oft ist ein erster Zugang gut durch die Frage möglich, wie man mit Energie umgeht, wie 'voll die Batterie ist', wo Energie ausgetauscht, gewonnen, verausgibt oder auch verloren wird.

Fragen, die sich [in diesem Zusammenhang] anbieten, um die Zugangsdimension 'Energie' zu erschliessen

- Wer hat die Energie aufgebraucht, die Familie, das Team zur Beratung zu bringen?
- Wie wird mit Energie umgegangen, wer oder was zieht Energie ab, woher kommt neue Energie, gibt es 'Freiräume' zum Auftanken?
- Wer bemerkt Energieverluste am ehesten?
- Wie wird Energie bewertet?
- Wo sind Konfliktplätze und wo Erholungsplätze?
- Wie fühlt sich Energie an? Welche Metaphern lassen sich für Energieformen finden (z. B. Blitz, Fluss, Gestirne, Strom, Traubenzucker)?
- Wie fließt Energie (z. B. Körperübungen, Atemübungen)?
- Wie sieht der 'Energiekuchen' aus? Wie viel Prozent der Energie geht wohin? Was bringt, was kostet Energie?
- Wo sind 'Tankstellen' – was macht Spass? Wo könnten neue Tankstellen sein?<sup>24</sup>

---

<sup>20</sup> [https://dietraumdeuter.de/exoterik/der-traum-aus-sicht-der-psychologie/#Die\\_Schluesselfigur\\_Sigmund\\_Freud](https://dietraumdeuter.de/exoterik/der-traum-aus-sicht-der-psychologie/#Die_Schluesselfigur_Sigmund_Freud) [25.09.2017]

<sup>21</sup> Zur Vertiefung bietet sich dieser Audio Podcast an: <https://transaktionsanalyse.audio/ich-zustaende-funktionsmodell/> [25.09.2017]

<sup>22</sup> Nowak, R. C. (2011: S. 41): Transaktionsanalyse und Salutogenese – Der Einfluss transaktionsanalytischer Bildung auf Wohlbefinden und emotionale Lebensqualität. Waxmann. Münster.

<sup>23</sup> Schmid, B. / Günter, A. (2012: S. 13): Systemische Traumarbeit – Der schöpferische Dialog anhand von Träumen. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

<sup>24</sup> Schlippe, A. / Schweizer, J. (2016: S. 189f.): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

Jeder konstruiert seine eigene Welt. Trifft Skriptentscheidungen. Der Bezugsrahmen (siehe in den Gedanken zum Märchen «Wenn man Geld finden würde...») ist je eigen eingerichtet und bemalt. Die Wahrnehmung von Gestalten (in psychologischer Hinsicht) beginnt von Kindsbeinen magisch und setzt sich im Erwachsenenalter weiter fort. Es werden Pläne geschmiedet, die im Innenleben unsäglich barbarische Züge annehmen können. Diese Beschreibungen, und seien sie noch so krud, in der Beratungspraxis zuzulassen, kann unterstützen, lösungsbezogene Energien freizusetzen.

Als Dagar das Pferd sieht, entstehen in seinem Inneren Phantasien, Bilder, Gefühle. Unausprechliche. Er ist besetzt von dem Willen, das Pferd sein eigen zu nennen. Kein Gedanke, der nicht dem Pferd gilt. Die Transaktionsanalyse arbeitet in solchen Wirklichkeitssituationen gerne mit dem Konzept der Trübung. Die oben beschriebenen Ich-Zustände werden traditionellerweise in drei übereinander stehenden Kreisen dargestellt<sup>25</sup>:



Abbildung 3: Ich-Zustände der Transaktionsanalyse

Überlappen sich zwei oder gar alle drei Ich-Zustände wird von einer Trübung gesprochen. Das Erwachsenen-Ich ist nicht mehr fähig, zentriert aus Impulsen der elterlichen und kindlichen Ich-Zustände für einen autonomen-beziehungsbezogenen Entscheid im Hier und Jetzt zu kommen. Die Energie ist in einem Ich-Zustand gebunden.

Trübungen werden weiter unterteilt in Vorurteil und Einbildung. In einer schweren Ausprägung wird ein Trübungszustand beschrieben, der «Mensch ohne Gewissen» genannt wird. Diese Trübung stellt für die Gesellschaft ein ernstes Problem dar.

Das Erwachsenen-Ich wird getrübt durch das rebellische Kind-Ich, welches beginnt, jegliche Phantasie Wirklichkeit werden zu lassen. Gleichzeitig ist der Eltern-Ich-Zustand blockiert. Der Rechtssinn wird ausgeschaltet und ethische Botschaften werden nicht gehört. Bei Max und Moritz von Wilhelm Busch (Ach, was muss man oft von bösen...) finden wir eine literarisch brillant umgesetzte Skriptbeschreibung dieses Zustandes, der im Tod der beiden endet.

Auch Dagar sinnt – Max und Moritz ähnlich – eines Nachts, als es sehr dunkel ist und auch der Mond die Wüste nicht mehr erhellt, nach einem Plan. In der nächsten Nacht steht er auf, bedeckt sein Gesicht mit Lehm, wickelt sich in Lumpen und zieht einen Mantel mit Kapuze an. So verhüllt legt sich Dagar dort in der Wüste auf den Boden, wo Nabek oft im Morgengrauen vorüberreitet. Er liegt da, hört, wie der frühe Tag beginnt, und endlich vernimmt er die Hufschläge auf der Erde, die rasch näher kommen.

Nehmen wir die Namensbedeutungen nochmals auf, begegnen sich übertragen der Ursprung und das Schlachtfeld. Innere Bilder werden wach, die an die biblische Geschichte des barmherzigen Samariters erinnern, wie sie im Lukasevangelium überliefert werden:

---

<sup>25</sup> Bernd Schmid hat diese Darstellung aufgelöst und als offenes Leitermodell konzipiert. ([https://www.isb-w.eu/de/wissen-clicktotransfer/systemische\\_transaktionsanalyse.php](https://www.isb-w.eu/de/wissen-clicktotransfer/systemische_transaktionsanalyse.php)) [24.09.2017]

«Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn [den Mann, der unter die Räuber kam] sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.»

Nabek trägt Mitgefühl in sich und sieht schon von weitem ein Bündel im Sand liegen. Er ahnt, dass hier etwas ungewöhnlich ist. Als er näher kommt, erkennt er einen Menschen. Und er hört sein Stöhnen.

Mitgefühl und Mitleid sind zwei Konzepte, die kontrovers diskutiert werden. In der westlichen Philosophie thematisiert erstmals Aristoteles Mitleid im Rahmen der Rhetorik. «So wird den Emotionen in der Rhetoriklehre des Aristoteles eine entscheidende Bedeutung im Hinblick auf die Frage zugemessen, ob eine argumentative Darlegung von Sachverhalten auf Resonanz bei ihren Zuhörern stösst. [...] Gegenstand und gemeinsamer Bezugspunkt der Überlegungen ist die Emotion Mitleid.»<sup>26</sup> Aristoteles hat erkannt, dass das Mitleid für die Theaterrhetorik wesentlich ist.

Das Mitleiden mit den Protagonisten auf der Bühne entstammt der antiken Mysterienerfahrung. Die christliche Kultur verbindet sich oftmals unreflektiert mit dem Passionsspiel, da es gemäss Barton<sup>27</sup> den mitleidenden Zuschauern das Seelenheil verheisse: «In der Tragödie erfahren die Zuschauer kollektiv anhand exemplarischer Menschenfiguren die leidvollen Bedingungen und damit auch die Mitleidswürdigkeit des Menschenlebens in seiner Unterschiedenheit vom leidlosen Götterleben; die Figuren und die Zuschauer werden zu einer affektiv erfahrenen Leidensgemeinschaft zusammengebunden, was das leidvolle Los vielleicht bewältigen hilft. Dem Passionsspiel geht es zwar ebenfalls um eine Bewältigung des Leids; die besteht jedoch nicht darin, dass die Menschen sich in mitmenschlicher Solidarität verbinden, sondern dass jeder Einzelne sich durch seine *compassio* mit Christus engtütig vom Leid zu befreien hofft.»<sup>28</sup>

Die Bewältigung des Leids bezeichnet die Psychologie als Katharsis<sup>29</sup>. Auch dieser Begriff entstammt ursprünglich der aristotelischen Poetik. Aristoteles schreibt «der Tragödie die Wirkung zu, dass sie beim Zuschauer Jammer (*eleos*) sowie Schauer (*phobos*) erzeugt, was dann die Katharsis bewirkt. Als Katharsis bezeichnet er die Reinigung von diesen Leidenschaften (Jammer, Schauer) und ähnlichen Affekten (Gemütsregungen).»<sup>30</sup>

«Die Katharsis-Hypothese spielte zwischen 1880 und 1895 in der Psychoanalyse eine bedeutende Rolle. Freud löste sich aber allmählich von der kathartischen Methode zugunsten der freien Assoziation – einer von der Katharsis deutlich abweichenden Methode, die noch heute die Grundregel der psychoanalytischen Behandlungstechnik darstellt.»<sup>31</sup>

Viele Philosophen (z. B. Lessing, Rousseau oder Smith) haben sich nach Aristoteles an dessen Schriften orientiert. Philosophen wie z. B. Hobbes lehnen Mitleid ab und Spinoza, getreu dem Rationalismus, schreibt: «Mitleid ist bei einem Menschen, der nach der Leitung der Vernunft lebt, an sich schlecht und unnütz.»

Zur Abgrenzung des Mitleids gegenüber dem Mitgefühl können drei Punkte Orientierung geben<sup>32</sup>:

---

<sup>26</sup> Dalferth, I. U. / Hunziker, A. (2007: S. 343): Mitleid – Konkretionen eines strittigen Konzepts. Mohr Siebeck. Tübingen.

<sup>27</sup> Barton, U. (2016: 328): *eleos* und *compassio* – Mitleid im antiken und mittelalterlichen Theater. Wilhelm Fink. Paderborn.

<sup>28</sup> *ibid*

<sup>29</sup> Der Begriff geht auf das griechische Nomen *kátharsis* (κάθαρσις) zurück, das sich mit Reinigung übersetzen lässt.

<sup>30</sup> <http://wortwuchs.net/katharsis/> [25.09.2017]

<sup>31</sup> <https://www.iflebenskunde.de/reinigung-katharsis/> [27.09.2017]

<sup>32</sup> <http://kajaotto.com/mitleid-vs-mitgefuehl/> [25.09.2017]

**Für den Gebenden**

Empfindet jemand Mitleid, wird die Grenze zwischen sich und der anderen Person aufgehoben. Es entsteht eine emotionale Verbindung, in der er sich empathisch dem Gefühl des Leidens hingibt. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Mit-Leidener.

Empfindet jemand Mitgefühl, kann die Lage des Anderen nachvollzogen und Anteil daran genommen werden. Eine emotionale Übertragung entsteht aber nicht. Er ist ein liebevoller Beobachter.

**Für die Situation**

Leidet jemand mit, ist er oftmals unfähig, aktiv Hilfe zu leisten, da er selbst mitten im Leid steckt. Empfindet jemand Mitgefühl, fühlt er sich nicht hilflos. Es ist klar, dass das Leben des anderen in Not geraten ist, nicht das eigene Leben. So kann er überlegen, wie er seine Hilfe anbieten kann, um direkt Ergebnisse zu erzielen. Während Mitleid oftmals zu Passivität führt, erzeugt Mitgefühl Aktivität.

**Für den Empfangenden**

Mitleid zu erhalten, bedeutet schwach und wehrlos zu sein. Egal, um welche Situation es sich handelt. Oftmals sind Bemitleidungen fehl am Platz, da selbst in dem Moment schwächere Personen auf Augenhöhe betrachtet werden möchten.

Mitgefühl dagegen ist hilfreich, unterstützend und führt meistens dazu, dass aktiv an der Veränderung der Ausgangssituation gearbeitet wird. Hilfe ist auf jede Art einzusetzen und kann schnell positive Auswirkungen mit sich bringen.

Die Barmherzigkeit erfasst das verhaltensorientierte Moment von Mitgefühl und Mitleid wohl am ehesten. In seiner «VERKÜNDIGUNGSBULLE DES AUSSERORDENTLICHEN JUBILÄUMS DER BARMHERZIGKEIT» schreibt Papst Franziskus: «Die Barmherzigkeit ist auch über die Grenzen der Kirche hinaus bedeutsam. Sie verbindet uns mit dem Judentum und dem Islam, für die sie eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes darstellt.»<sup>33</sup>

Im Hinduismus wird Gott selbst als ein Ozean von Gnade und Barmherzigkeit gesehen. «Barmherzigkeit ist eine Freundin der Güte, Geduld, Sanftmut und Anmut und weitet das begrenzte Herz so weit wie den Himmel. Barmherzigkeit ist Mitgefühl, mehr als das, sie ist tätige Nächstenliebe.»<sup>34</sup>

Im Buddhismus wird Barmherzigkeit als eine geistige Grundhaltung – Mitgefühl (Karuna) – gesehen, «die das Ergebnis meditativer Einsicht und Erlebens ist und somit keinem imperativen ‚Du sollst!‘ folgt. Karuna ist eine der vier Brahmaviharas (himmlische Verweilzustände oder grenzenlose Geisteszustände), in denen versch. Formen zwischenmenschlicher Verbundenheit beschreiben werden. Diese sind Liebe, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut.»<sup>35</sup>

In der Mitte des Islam steht die Barmherzigkeit. Die Basmala, eine arabische Anrufungsformel, erfüllt im islamischen Gottesdienst eine wichtige Rolle. «Sie lautet: بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ / bismi 'llāhi 'r-raḥmāni 'r-raḥīmi [und bedeutet] ‚Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes‘.»<sup>36</sup>

Und im Judentum stellt Barmherzigkeit eine der herausragenden Eigenschaften Gottes dar. «Gott gibt sich Mose auf dem Berg Sinai zu erkennen: ‚Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.‘ (Ex 34, 6).

Gleichsam dem barmherzigen Samariter denkt Nabek, dass sich jemand in der Wüste verirrt habe, am Verdursten und in Not sei. «Ich muss ihn gleich in die Siedlung bringen, er wird Wasser

---

<sup>33</sup> [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/bulls/documents/papa-francesco\\_bolla\\_20150411\\_misericordiae-vultus.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/bulls/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html) [25.09.2017]

<sup>34</sup> <https://www.christoph-kreitmeir.de/publikationen/artikel/die-spur-der-barmherzigkeit-in-den-weltreligionen/> [25.09.2017]

<sup>35</sup> ibid

<sup>36</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Basmala> [25.09.2017]

und Hilfe brauchen», so denkt und fühlt er und steigt vom Pferd. Er hebt den Mann auf dasselbe, um ihn ins Dorf zu bringen.

Doch kaum sitzt der Fremde im Sattel, richtet er sich auf, gräbt dem Tier seine Fersen in die Seiten und reitet ein Stück davon. Er reisst sich die Kapuze vom Kopf und ruft triumphierend: «Nabek! Ich bin es, Dagar! Dein Pferd ist jetzt mein!»

Der Mensch ohne Gewissen hat zugeschlagen. Er hat, was er begehrte.

Nabek rührt sich nicht. Er steht da, wie zu Stein erstarrt. Dagar wartet auf einen zornigen Ruf und darauf, dass der Betrogene versucht, seinen Besitz wiederzubekommen.

In den Gedanken zum Märchen «Wenn man Geld finden würde...» habe ich Bernes Spieltheorie für psychologische Spiele beschrieben. Mit der transaktionsanalytischen Brille betrachtet, wirft Dagar hier den Köder und erwartet schon einen zornigen Ruf und eine Reaktion, die zeigt, dass Nabek sein edles Tier wieder zurückfordert. Nabek ist blockiert und zu einem Spiel nicht fähig, was dazu führt, dass die Auszahlung vorerst unbestimmt bleibt. Die Theorie beschreibt drei unterschiedliche Eskalationsstufen bei Spielen:

### **1. Grad: «No hard feeling»**

Oft bleibt ein ungutes Gefühl, das Spiel hat aber keine weiteren Auswirkungen oder langfristigen Folgen.

### **2. Grad: Rachegefühle**

Diese Eskalationsstufe hat schon gravierendere Auswirkungen, da in der Regel Gefühle verletzt werden. Jetzt fängt auch das Gedankenkarussell an, sodass man ständig über die Situation und das Unwohlsein nachdenkt, was dieses in der Regel weiter aufschaukelt. Das führt gelegentlich dazu dann man sich von anderen ganz fernhält oder sich überlegt, wie man den anderen denn ausbremsen können. Wir können feststellen, dass dies insbesondere dann der Fall ist, wenn man grosse Nähe zu jemandem hat und damit die Enttäuschungsempfindung umso gravierender ist.

### **3. Grad: Treffen auf dem Friedhof**

Dies ist die härteste Art des Spiels und endet häufig in sehr konkreten, offenen Konflikten, Arbeitsverweigerungen und nicht zuletzt vor Gericht. Das Ende solcher harten psychologischen Spiele stellt Danny de Vito zum Beispiel recht gut in «Der Rosenkrieg» dar. Hier werden psychologische Spiele bis zum Tod geführt, das heisst, es tritt nicht nur ein psychischer, sondern auch ein physischer Schaden auf. Teilweise lassen sich im Alltag solche Spiele bei Nachbarschaftsstreitigkeiten erkennen, die mit einem abgeschnittenen Ast anfangen und mit vergifteten Hunden enden.

Dagars Tat hat das Potenzial, sich zu einem Spiel zweiten, wenn nicht gar dritten Grades zu steigern. Doch nach einer Weile sagt Nabek: «Es ist wahr, das Pferd gehört jetzt dir. Ich muss darum trauern, und auch um unsere Freundschaft.»

Er entzieht sich der Spieldynamik und spricht seine Gefühle aus. Er ist gelöst und im Moment präsent. Er überlässt Dagar das Pferd. Und er trauert. Nicht nur um den Verlust des Pferdes. Er trauert ebenso um den Verlust der langjährigen, tiefen Freundschaft. Nabek steht in Verbindung zu seinen inneren Regungen und kann sie adäquat äussern. Nicht nur das. Er kommt sogar in die Lage, eine aussergewöhnliche Wendung zu initiieren: «Doch ich habe noch eine Bitte an dich.» Misstrauisch und darauf bedacht, seinem Nachbarn nicht zu nahe zu kommen, fragt Dagar: «Was willst du noch [haben]?»

Erich Fromm schreibt, dass wir in einer Gesellschaft leben, «die sich vollständig dem Besitz- und Profitstreben verschrieben»<sup>37</sup> hat. Deswegen begegnen wir selten Beispielen der Seinsorientierung und «die meisten Menschen sehen die auf das Haben gerichtete Existenz als die natürliche, ja faktisch die einzig denkbare an.»

«Im Habenmodus ist der Mensch an das gebunden, was er in der Vergangenheit angehäuft hat: Geld, Land, Ruhm, sozialen Status, Wissen, Kinder, Erinnerungen. Er denkt über die Vergangenheit nach und versucht zu fühlen, indem er sich an vergangene Gefühle (oder was er dafür hält) erinnert (das ist das Wesen der Sentimentalität). Er ist die Vergangenheit. Er kann sagen: ‚Ich bin, was ich war‘.

Zukunft ist die Vorwegnahme dessen, was Vergangenheit werden wird; ebenso wie die Vergangenheit wird sie im Habenmodus erlebt. Das kommt in der Redewendung, ‚das ist ein Mann, der eine Zukunft hat‘ zum Ausdruck. Damit meint man, dass er viele Dinge haben wird, obwohl er sie jetzt noch nicht hat. [...] Das fundamentale Erlebnis des Habens ist dasselbe, ob es sich um Vergangenheit oder Zukunft handelt.

Die Gegenwart ist der Punkt, an dem Vergangenheit und Zukunft aufeinandertreffen, eine Grenzstation in der Zeit, aber qualitativ nicht anders als die beiden Reiche, die sie miteinander verbinden.»<sup>38</sup>

In der Gegenwart hat Dagar nun, was Nabek besass. Und in der Zukunft malt er sich die während der Planung seines Vorhabens entstandenen Bilder nochmals aus. Der schriftlichen Überlieferung wird Dagar Misstrauen gegenüber Nabek zugeschrieben. Ist es das?

Fromm schreibt, dass «[d]er Mensch [...] die Gesetze nicht nur aus Angst vor Strafe, sondern auch, weil Ungehorsam in ihm Schuldgefühle auslöst» respektiere. Und Dagar hat offensichtlich ein Gesetz (in der christlichen Tradition des neuen Testaments: Du sollst nicht stehlen) übertreten. «Im üblichen theologischen und säkularen Sprachgebrauch ist Sünde ein an autoritäre Strukturen gebundener Begriff, und diese Strukturen entsprechen dem Habenmodus der Existenz, in welchem die Mitte des Menschen nicht in ihm selbst liegt, sondern in der Autorität, der er sich unterwirft.»<sup>39</sup> Dagar und Nabek fallen zurück in einen urtümlichen Wesenszustand. Bis zum Moment, in dem Dagar so handelt, wie er zunächst denkt und dann handelt, können wir uns einen paradiesischen Zustand ausmalen. Es ist alles in bester Ordnung.

*«Gott hatte den Menschen im Garten Eden ausgesetzt und ihn davor gewarnt, vom Baum des Lebens und vom Baum der Erkenntnis von gut und böse zu essen. Da er sah, dass ‚es nicht gut ist, dass der Mensch allein sei‘, schuf er die Frau. Mann und Frau sollten eins werden. Sie waren beide nackt, und sie schämten sich nicht‘.»<sup>40, 41</sup>*

Mit dem Verhalten Dagers werden wir irritiert. «Kann denn ein Mensch so handeln?» fragen wir uns. Und dabei begegnen wir uns selbst unmittelbar. Der unfehlbare Held wird Mensch. Wie nach dem Sündenfall, als Adam und Eva «im vollen Sinne Menschen werden»<sup>42</sup>, wächst in ihnen das Bewusstsein der Tatsache, «dass ihre ursprüngliche Einheit zerbrochen ist, dass sie einander

---

<sup>37</sup> Fromm, E. (1976: S. 37): Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart.

<sup>38</sup> ibid (S. 127)

<sup>39</sup> ibid (S. 121)

<sup>40</sup> Fromm ergänzt hier, dass diese Feststellung gewöhnlich, vom Standpunkt der konventionellen Sexualmoral her interpretiert werde, die annehme, dass sie sich natürlich schämen würden, wenn ihre Genitalien nicht bedeckt sind. «Aber es ist zu bezweifeln, ob dies alles ist, was der Text zu sagen hat. In einer tieferen Schicht könnte der Satz implizieren: Obwohl sie einander unverhüllt gegenübertraten, erlebten sie einander nicht als Fremde, als voneinander getrennte Individuen, sondern als ‚eins‘.» (ibid)

<sup>41</sup> ibid (S. 122)

<sup>42</sup> ibid



fremd geworden sind. Sie sind sich nahe und dennoch fühlen sie sich getrennt und fern voneinander.»<sup>43</sup>

Da das Märchen losgelöst von religiösen Einflüssen erscheint, wissen wir nichts über Dagers Glauben. Die Distanz und das beschriebene Misstrauen geben jedoch Hinweis darauf, dass er sich seines ungehorsamen Verhaltens durchaus bewusst wird. Er steht nicht mehr in der Mitte seiner selbst. Er wird von Schuldgefühlen ergriffen. Ist es denn rechtens oder unrechtens, was Dagar hier tat? Jeder würde wohl sagen: «Ja. Genau. So handelt man nicht.»

Dieser Widerstreit zwischen sündigem und unsündigem Handeln ist alt. Bereits der Kirchenvater Aurelius Augustinus drückt in seinen Bekenntnissen (*Confessiones*) darüber innere Spannung aus:

«Ich sündigte, mein Herr und mein Gott, weil ich zuwiderhandelte den Geboten der Eltern und jener Lehrer. Denn späterhin konnte ich von den Wissenschaften, die ich nach dem Willen und der Absicht der Meinigen erlernen sollte, einen guten Gebrauch machen.

Nicht in der Absicht, Besseres (als das Dargebotene) zu erwählen, war ich ungehorsam, sondern aus Liebe zu Spielereien und aus Begierde nach stolzen Siegen in Wettspielen, um durch erdichtete Märlein meine Ohren zu reizen, dass sie immer lüsterner wurden und nur dieselbe Neugierde immer mehr und mehr aus den auf die Schauspiele und Spiele der Alten gehefteten Augen leuchtete; [...].»<sup>44</sup>

Oft suchen wir in derartigen Konfliktsituationen vielfältig nach konstruktiven Auswegen. Man erduldet, hält aus, hofft, bangt und besitzt eine Menge ungueter Gefühle, welche in der christlichen Kultur weit zurück berühren. In der interreligiösen Betrachtung hält Fromm fest, dass nach jüdischer Tradition der Akt des Ungehorsams im Gegensatz zur christlichen Auffassung nicht als «Ursünde», die sich auf alle seine Nachkommen vererbte, sondern nur als erste Sünde gelte – welche nicht automatisch allen seinen Nachfahren anhafte.

«In der katholischen Theologie ist dies Form der Existenz – völlige Trennung und Entfremdung voneinander ohne die Brücke der Liebe – die Definition von ‚Hölle‘. Dieser Zustand ist unerträglich»<sup>45</sup> Und doch sind die beiden Nachbarn einen stummen Moment lang in der Ungewissheit gefangen. Fromm schreibt, dass wir diese Qual der absoluten Isolierung auf irgendeine Weise zu überwinden hätten: «durch Unterwerfung oder durch Beherrschung oder durch den Versuch, Vernunft und Bewusstsein zum Schweigen zu bringen.»<sup>46</sup>

Und Nabek versteht. «Es gibt nur eine Möglichkeit, sich vor dieser Hölle zu retten: aus dem Gefängnis seiner Egozentrik auszubrechen, die Hand auszustrecken und ‚eins mit der Welt‘ zu werden. Wenn egozentrisches Getrenntsein eine Todsünde ist, dann wird diese Sünde durch den Akt des Liebens gesühnt. Das englische Wort atonement (Sühne) drückt diese Auffassung aus, denn es kommt etymologisch von ‚at-onement‘, dem mittellenglischen Wort für Vereinigung. Die Sünde des Getrenntseins braucht nicht vergeben zu werden, da es sich nicht um einen Akt des Ungehorsams handelt, aber sie muss geheilt werden, und Liebe, nicht Aufsichnehmen von Strafe ist das Mittel zu ihrer Heilung.»<sup>47</sup>

Er geht auf Dagar zu uns spricht: «Bitte erzähle niemandem jemals, wie du zu diesem Tier gekommen bist. Wenn diese Geschichte die Runde macht, könnte sie viel Schaden verursachen. Denn höre, das nächste Mal, wenn einer jemanden in Not sieht, denkt er vielleicht zwei Mal nach

---

<sup>43</sup> ibid

<sup>44</sup> <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-bekenntnisse-des-heiligen-augustinus-510/2> [27.09.2017]

<sup>45</sup> Fromm, E. (1976: S. 123): Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart.

<sup>46</sup> ibid

<sup>47</sup> ibid

und zögert, ehe er ihm hilft. Das Vertrauen zwischen uns ist der grösste Schatz, den wir in der Wüste besitzen können.

Wenn die Menschen beginnen, ihr Mitgefühl anzuzweifeln, wird grosser Schaden entstehen, und, bei Allah!, vielleicht wird sogar ein Mensch sein Leben verlieren. Deshalb bitte ich dich, erzähle niemals, was du heute getan hast.»

Dagar wird ganz still und kehrt ein. Für eine Weile scheint es, als würde selbst der Wüstenwind schweigen. Nach einiger Zeit senkt er den Kopf, steigt vom Pferd, nimmt es bei den Zügeln und bringt es Nabek zurück: «Verzeih mir.»

«Im Habenmodus und somit in der autoritären Struktur ist Sünde Ungehorsam und wird durch Reue, Bestrafung und erneute Unterwerfung getilgt.»<sup>48</sup> Durch eigene Erfahrung sind wir in privaten wie beruflichen Feldern diese Muster gewohnt. Nabek dagegen befindet sich im Seinsmodus<sup>49</sup>. Und im «Seinsmodus, der nichtautoritären Struktur, ist Sünde ungelöste Entfremdung und wird durch volle Entfaltung von Vernunft und Liebe, durch *Eins-sein* überwunden.»<sup>50</sup>

Die beiden werden eins. Am Abend teilen die beiden ihr Essen miteinander, und sie trinken dabei auf ihre Freundschaft und auf die Barmherzigkeit.

Es ist immer wieder erstaunlich, welche Inspiration in Märchen steckt. Gedanken entstehen, Regungen suchen Ausdruck und die vertiefende Märchenarbeit bringt Quellen zusammen, die ein kleines Universum entstehen lassen. Mit der Zeit gelingt es in der Märchenarbeit immer besser, scheinbar schwere Themen humanistisch zu begründen und dem Feinen vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken. Jedes Märchen bietet einen unfassbaren Schatz an Reflexionsmöglichkeiten. Vergleichbar zum Erlernen eines Instrumentes, eines Tanzes oder sonst einer Fertigkeit, werden die Wahrnehmungen durch stetige Übung differenzierter.

Dadurch, dass das Märchen keinerlei Tiefengliederung besitzt, ist es flächenhaft. Märchenfiguren drücken ihre Eigenschaften insbesondere durch ihr blosses Verhalten aus. Ihr Innenleben bleibt uns verschlossen und nur aus den isolierten Verhaltensweisen wird in uns eine Welt berührt, die Bezüge herzustellen vermag. Erst durch die Märchenarbeit legen wir viel Konzeptionelles, Theoretisches und Autobiographisches sowie Gefühle in die freie Erzählung. Transaktionen werden in der Innenwelt imaginiert und in der Erzählung ausgedrückt.

Die Transaktionsanalyse neigt dazu, gerne am Beispiel der Spieltheorie, Transaktionen sichtbar zu machen. Dies deswegen, weil es in diesen Situationen dem Beobachter leicht fällt, die offen sichtbare, raue soziale Ebene aufzunehmen. Eine Verbindung der Märchenarbeit mit der Transaktionsanalyse schult die Sorgfalt und die stete Vertiefung der Erkenntnis zwischenmenschlicher Aspekte gleichsam. Auf diesem Weg lässt sich menschliches Verhalten je neu verstehen. Dabei gilt es zu beachten, dass, so schreibt Steiner, «Gegenstand der Transaktionsanalyse und der Skriptanalyse [...] Verständnis und Analyse von Transaktionen auf zwei Ebenen, der sozialen Ebene und der psychologischen Ebene [sind].»<sup>51</sup>

Gerade die Flächenhaftigkeit des Märchens öffnet den Raum zur Skriptbetrachtung. Quasi als Spiegel begegnen sie dem erwachsenen Menschen. Angeregt durch kindliche Züge, die manche gut verschlossen halten, werden Energien geweckt, die die Transaktionsanalyse gerne mit dem

---

<sup>48</sup> Fromm, E. (1976: S. 124): Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart.

<sup>49</sup> In der Grundannahme für das Erzählen kann davon ausgegangen werden, dass Nabek den Seinsmodus verkörpert, während Dagar der Habenmodus im Sinne Erich Fromms zugeschrieben wird.

<sup>50</sup> Fromm, E. (1976: S. 124): Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart.

<sup>51</sup> Steiner, C. (1989: S. 82): Wie man Lebenspläne verändert. 7. Auflage. Paderborn. Junfermann.

Ich-Zustand des freien Kindes zu fassen versucht. Symbol für Symbol. Figur für Figur kann sinn-  
erhellend für den je eigenen Bezugsrahmen wirken. Ähnlich wie in der Traumarbeit unterstützen  
Märchen die Kreation zwischenmenschlicher Verhaltensweisen am Modell.

Wer mit Märchen arbeitet, wird in der Betrachtung auf sich selbst zurückgeworfen. Märchenfigu-  
ren haben kein Innenleben und verfügen auch nicht über eine Umwelt oder einen Bezug zu ihren  
Vor- und Nachfahren.

Sie haben kaum Gefühle noch seelische Tiefe. Dieses Vakuum regt den Betrachter an, aus sich  
selbst zu schöpfen, wodurch er seine Fähigkeit, selbst zu denken, wie magisch zu aktivieren ver-  
mag. Diese Übung ermöglicht bestenfalls, die psychologische Ebene «durch den Zugriff auf  
unmittelbare Erkenntnis (*intuition*) und durch Fähigkeiten der Wahrnehmung und Beobachtungs-  
gabe»<sup>52</sup> zu erfassen. Denn diese Fähigkeiten lassen sich, so Steiner, «nur schwer erklären und  
vermitteln»<sup>53</sup>.

---

<sup>52</sup> ibid

<sup>53</sup> ibid